

LB Verstehen

Die Kritik an der Schwerverständlichkeit des Artikels von Eike FREESE [LB Bitzer 13.8. ] trifft das ganze Tagblatt und einige Journalisten mehr als diesen und eigentlich viele in den meisten Medien. Zumutungen dieser Art werden aber getoppt durch das, was man derzeit den Grund- und Boden-Besitzern abverlangt. Ich gehöre zu den Glücklichen, die weder Grund noch Boden haben noch überhaupt eine Steuererklärung abgeben müssen. Da ich aber mal in den 50er Jahren Informatik studierte und seit den 90er Jahren täglich mit dem Internet arbeite, zeigen mir durch neuere Änderungen in diesem Bereich geplagte Menschen die Unterlagen. Ich komme aus dem Staunen nicht heraus: Wir schickten früher so etwas, von dem wir nur „Bahnhof“ verstanden, an die Absender zurück mit der Aufforderung, das verständlicher auszudrücken, und mit der Drohung bei Nichtvollzug die Gerichte einzuschalten. Und das kann ich auch heute Betroffenen nur raten. Am Ende ziehen mich die Gerichte dann wieder als linguistischen Berater heran. Problem: Es gab in den 70er Jahren Verstehensaktforscher wie ihr Begründer Winfried Lenders oder auch mein ehemaliger Mitarbeiter Ulrich Ammon, der Maße für die >kommunikative Reichweite< mehr vorschlug als ausarbeitete, der also Entfernungen gemessen hat, zB. bis wohin Sprecher noch im Nachbarlandkreis verstanden werden. Beide leben aber nicht mehr. Und ich, der sich an dieser Forschung nicht einmal beteiligt hat, weiß heute erst recht nicht, wer in diesem Bereich später geforscht hat. Den Gerichten bleibt ohnehin bestenfalls, den Zwangscharakter bzw die Folgen solcher Zumutungen als unzulässig zu erklären.

Gerd SIMON, Nehren